



Karl Sandhaas (1801-1859), Herodes in Bethlehem, Feder in Grau über Bleistift auf grauem Papier, 29,9 x 39,6 cm, © CC BY-SA 4.0 / Städel Museum, Frankfurt am Main, Inv. Nr. 13615V Z

Markus Zink

Herodes der (Möchtegern)Große

Blickrichtung Weihnachten Nr. 17



Sterndeuter aus dem Osten kommen zu Herodes, dem König von Judäa. Was der Evangelist Matthäus erzählt (Mt 2), ist oft in Bildern dargestellt worden. Wir kennen die fremdländischen Besucher auch als die Heiligen Drei Könige.

Aber was sind das für merkwürdige Könige auf dem Bild und was für ein seltsamer Herodes? Die ausländische Delegation verdient einen Staatsakt. Diese Könige sehen aber wie possenreißende Schauspieler aus. Dazu erscheinen sie seltsam klein. Wie ein Riese sitzt ihr Gastgeber da auf – ja, auf was? Das sieht doch eher wie ein Küchenstuhl aus, nicht wie ein Thron. Und wie ist er überhaupt bekleidet? Ein rosa Lendenschurz bedeckt dürftig die entblößten Beine. Die nackten Füße stecken in Hauslatschen. Ansonsten trägt er nur einen blauen Poncho im Schlabberlook. Nichts drunter. Als käme Herodes gerade aus der Sauna.

Herodes „der Große“, wird er in Geschichtsbüchern genannt. Denn er hat Großes vollbracht zu seiner Zeit. Unter anderem ließ er den Tempel in Jerusalem erneuern. Außerdem regierte er lange. Allerdings nur als Marionettenkönig. Die Strippen zogen andere, die größer waren als er. Groß war auch seine Angst. Sogar die eigenen Familienmitglieder fürchtete er. Seine erste Frau ließ er hinrichten. Später mussten auch die Söhne aus dieser Ehe sterben. Denn Herodes fürchtete ihre Rache. Seinen Neffen, den er als Hohepriester einsetzen ließ und es bereute, hat er wohl auch auf dem Gewissen. So mordet sich Herodes durch seine Familie. Kein Wunder, dass man ihm den Kindermord in Bethlehem zutraute.

Matthäus erzählt, dass Herodes blindlings alle kleinen Kinder in Bethlehem und Umgebung töten ließ. Eigentlich wollte Herodes nur den neugeborenen Christus erwischen. Aber weil er die Besucher aus dem Osten nicht als Spione einspannen konnte, hat er einfach kurzen Prozess mit allen Babys gemacht. So hat sich das vermutlich nie zugetragen. Doch zugetraut hat man das dem König Herodes. Sein Blick kann einem Angst machen. Sein Lächeln wirkt tückisch.

Ein irrer König. Irre geworden an der Macht und an der Angst, sie zu verlieren. Das kennen wir ja auch aus unseren Tagen: Staatenlenker, die nicht abtreten wollen, obwohl ihre Zeit um ist. Die einen machen sich nur lächerlich. Die anderen aber

greifen zu Gewalt. In dieser Hinsicht ist das Bild eine Karikatur mit ernstem Hintergrund – und immer wieder aktuell.

In anderer Hinsicht führt das Bild zum Künstler zurück. Er hieß Carl Sandhaas. Hier hat Sandhaas dem König Herodes womöglich sein eigenes Gesicht gegeben. Verzerrt zur Karikatur. „Verte“ – wenden – steht auf dem Blatt unten rechts. Auf der Rückseite sind unter anderem drei Frauen zu sehen, abgemagert und heruntergekommen. Ich vermute, dass dieses nicht datierte Blatt zum Spätwerk des Künstlers gehört: aus seiner Zeit in der Nervenheilanstalt und im Armenhaus. Auf der Seite mit der biblischen Szene steht oben in deutscher Schrift „Herodes in Bethelhem“. Die Buchstaben „e“ und „l“ sind verdreht. Vielleicht mit Absicht. So wird im Wortspiel aus der Geburtsstadt Jesu ein Bettel-Heim, ein Armenhaus.

In einem solchen Bettel-Heim hat der Künstler seine letzten Jahre verbracht. Schicksalsschläge hatten ihn gebrochen: der Tod seiner Geliebten, dann seiner Mutter, der Spott seiner Zeitgenossen über den vermeintlich „narrischen Maler“, Nachstellungen wegen angeblicher Brandstiftung. Sein Symbol ist das kleine Häuschen neben dem Fuß von einem der Heiligen. Eine Art Katze oder Riesenratte ist hinter dem Sand-Häschen her. Hier ist er gelandet, der unverstandene, verfolgte Künstler: ein Künstlerkönig im Irrenhaus, während der echte Herodes ein Irrer in einem Königspalast war – Herodes, der Möchtegerngroße.

Hinter Herodes auf seinem Küchenstuhl steht ein Symbol, das für Könige, Weise, Künstler, für geistig Gesunde und Kranke, für Arme und Reiche gleichermaßen gilt: die Sanduhr. Das Stundenglas verweist auf eine Macht, die größer ist als die menschliche. Die Zeit. Sie steht allein in Gottes Händen. Die Zeit des mächtigen Herodes ist gezählt und abgelaufen. Er sieht es nicht in seinem Wahn.

Copyright-Hinweise:

Text: © Zentrum Verkündigung der EKHN

Bild: Karl Sandhaas (1801-1859), Herodes in Bethlehem, Feder in Grau über Bleistift auf grauem Papier, 29,9 x 39,6 cm, © CC BY-SA 4.0 / Städel Museum, Frankfurt am Main

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können sie gern auch auf Ihren Internetseiten und in Gemeindebriefen verwenden. Bitte geben sie immer die Urheberin/den Urheber an. Bilder und Texte dürfen nicht gewerblich verwertet werden.

Weitere Info unter: www.zentrum-verkuendigung.de